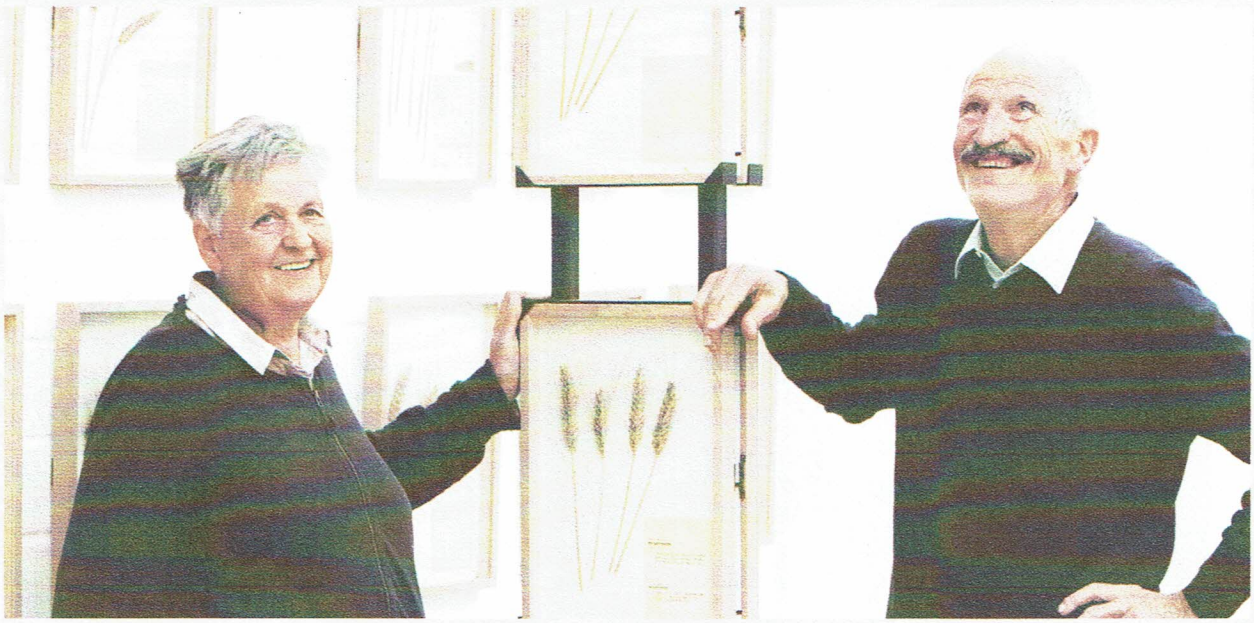
REBELLEN IM PARADIESGARTEN

Mit einer beeindruckenden Ausstellung zur Getreidevielfalt waren die beiden Südtiroler Edith und Robert Bernhard im ÖBZ zu Gast. Zwei Menschen, die gegen Monokultur und Pestizide rebellieren.



So sehen also Rebellen aus! Edith und Robert Bernhard bezeichnen sich selbst so, auch wenn sie dabei etwas schmunzeln müssen. Denn sie gehören zu einer Bewegung, die in Südtirol eine Rebellion angezettelt hat. Die Gemeinde Mals im Oberen Vinschgau hat sich nämlich zur pestizidfreien Zone erklärt. Per Volksabstimmung! Warum, erklärt Robert Bernhard anhand von frühen Fotoaufnahmen, mit denen er zeigt, wie im Oberen Vinschgau vor nicht allzu langer Zeit die Getreidefelder noch wie gelbe Handtücher im Tal verteilt waren. Aber seit einigen Jahren kriechen die Apfelplantagen vom weitläufigen Etschtal bis hoch zur Gemeinde Mals. Und damit auch die Pestizide. Wenn Robert Bernhard die aktuelle Situation schildert, versteht man, um was sich die Bevölkerung Sorgen macht: In Mals, wo die Landwirtschaft kleinteiliger ist als in der Ebene, und der Wind viel stärker von den Vischgauer Bergen weht, ist es kaum möglich, Abstandsregeln einzuhalten, um die Abdrift von Pestiziden zu vermeiden. Wie soll da ein benachbarter Biobauer noch unbelastete Lebensmittel erzeugen können? Eine Frage, die die gesamte Gemeinde bewegt. 2014 hat das Dorf per Referendum dem Pestizideinsatz mit großer Mehrheit einfach eine Absage erteilt. Als „Wunder von Mals" ging die Abstimmung in die Geschichte ein, die allerdings wohl noch nicht zu Ende erzählt ist. Zumindest nicht, wenn es nach denjenigen geht, die sich von der Gemeinde Mals ihren pestizidgestützten Apfelanbau nicht verbieten lassen wollen. Aber das ist eine andere Geschichte ...

Edith und Robert Bernhard setzen der Agroindustrie und Monokultur schon seit langem Vielfalt entgegen. Wer wissen will, was die beiden darunter verstehen, muss sie in Burgeis, einem Ortsteil der Gemeinde Mals, besuchen. Auf 1.200 Meter liegt ihr Paradiesgarten. Fast täglich sind sie in ihrem Garten tätig, ein paar hundert Quadratmeter, gleich hinter dem Wehrturm der von weitem sichtbaren Fürstenburg. Aber höchstens im Frühjahr wird man die beiden dort Unkraut jäten sehen. Danach darf alles wachsen, wie es will. „Kontrollierte Wildnis", sagt Edith Bernhard dazu. Ihr Konzept funktioniert. Seit die Medien öfter über das engagierte Gärtner-Ehepaar berichtet haben, kommen immer mehr Interessierte, um sich davon zu überzeugen, wie

hier zahlreiche Gemüsesorten, Salate, Obstbäume, Kräuter und Heilpflanzen gemeinsam mit den landläufig als Unkräuter beschimpften Wildpflanzen ohne Chemie und künstlichen Dünger friedlich nebeneinander gedeihen. Gerne vermitteln die beiden ihren Gästen, wie in ihrem Garten das Gleichgewicht durch die Symbiose von Pflanze, Tier und Mensch gelingt. Mit dem Dreiklang „gesunder Boden, gesunde Pflanzen, gesunder Mensch" fasst Robert Bernhard die Wechselwirkungen von Natur und Ernährung zusammen, auf die sie vertrauen. Ebenso wie auf die Kraft der Vielfalt. Weil sie davon überzeugt sind, dass „auf lange Sicht nur durch die Vielfalt der Kreislauf der Natur erhalten bleiben kann", haben sie sich der Vielfaltsgärtnerei verschrieben. Konsequent und mit viel Freude.

Freude, an der man teilhaben darf, wenn man als staunender Gast Edith Bernhards gelb-rot-grün-lilafarbenen Tomatensalat (zubereitet aus einer Auswahl ihrer rund 300 verschiedenen Sorten ihres Saatgutfundus) serviert und dazu ofenfrische, mit diversen Pesti bestrichene und mit bunten Blütenblättern dekorierte Brote gereicht bekommt und dann auch noch ganz beiläufig etwas über die heilende Wirkkraft der verschiedenen Gartenkräuter lernt, mit denen die Gastgeberin das Essen verfeinert hat.

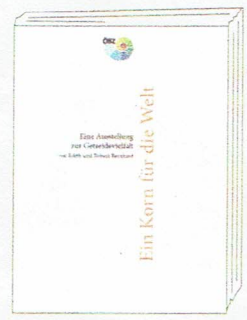
Dass man bei Edith und Robert Bernhard in Sachen Vielfalt gut aufgehoben ist, muss sich auch bei der Biosaatgutfirma Dreschflegel herumgesprochen haben. Die fragten bei den beiden an, ob sie eine Evolutionsreihe des Weizens in ihrem Garten anbauen wollten. „Warum nicht?", dachten sie sich und hatten eine neue Passion, die Getreidevielfalt. Ein Thema, das kulturgeschichtlich im Oberen Vinschgau gute Anknüpfungspunkte findet. Wobei wir wieder bei den Landschaftsaufnahmen wären, anhand derer Robert Bernhard den einstigen Wert der Region als Kornkammer Tirols erläutert hatte. Die vielen kleinen Parzellen waren damals mit Getreide von lokalen Sorten bestellt, die als besonders hochwertig und geschmackvoll galten. Diese vergessenen alten Sorten sind für die Züchtung sehr wichtig, betont Edith Bernhard, gerade weil die heutigen Sorten nur auf Ertrag getrimmt seien. Bei der Züchtung stehe nicht die innere Qualität des Getreides im Vordergrund. Für sie ein Grund, warum so viele Weizenallergien auftreten.

Also begann sie bei gleichgesinnten Vielfaltsgärtnerinnen und -gärtnern Getreidesaaten zu sammeln, um die Jahrtausende der Evolution im Getreideanbau – vom Wildgras über das Einkorn, den Emmer und den Dinkel bis zum Weizen – auf kleinen, jeweils knapp einen halben Quadratmeter großen Parzellen in ihrem Garten anzubauen. Die Halme und Ähren jeder Sorte hat Edith Bernhard sorgfältig mit der Hand auf Karton aufgenäht und ästhetisch ansprechend in Bilderrahmen herbarisiert. Das Ergebnis ist eine beeindruckende Ausstellung mit rund 150 wissenschaftlich beschrifteten Exponaten.

Die Ausstellung, die zuerst im Vintschger Museum in Schluderns gezeigt wurde, fand im vergangenen Herbst auch im Ökologischen Bildungszentrum ein interessiertes und fasziniertes Publikum, das sich an der Vielfalt der Getreideausprägungen kaum satt sehen konnte. Einen ihrer ganz besonderen Schätze hob Edith Bernhard bei der Vernissage am 16. September 2017 hervor, weil er eine außergewöhnliche Entdeckung war: Einen Dinkel mit blauem, samtigen Winterspelz, von dem zwei Ähren auf einem Dachboden in Burgeis in einem Zeitungspapier aus dem Jahre 1895 eingewickelt gefunden wurden. „Irgendwie sind die beiden letzten, mehr als hundert Jahre alten Ähren zu mir gekommen. Heute gibt es wieder ganze Felder davon." Robert Bernhard schlägt den Bogen von der Ausstellung ins Politische. Mit aufrüttelndem Zeigefinger und eindringlichem Blick zitiert er die Parole „Wer die Saat hat, hat das Sagen". Denn als einer der ökologischen Rebellen aus dem Vinschgau liegt es ihm im Blut, gegen die landläufige Bedrohung der Vielfalt anzugehen.

Edith und Robert Bernhard haben mit ihrer Vielfaltsgärtnerei den Blick nach vorne gerichtet und sich – wie sie selbst sagen – nicht nur einen Lebenstraum erfüllt, sondern ein großes Stück Freiheit gesichert: Die Freiheit zu ernten und zu essen, was sie selbst aussuchen und anbauen.

BUNTE VIELFALT gibt es bei Edith Bernhard nicht nur in ihrem Paradiesgarten (oben), sondern auch auf dem Teller.



Zur Ausstellung „Ein Korn für die Welt. Vielfalt. Kulturlandschaft" hat das Münchner Umwelt-Zentrum im ÖBZ einen Ausstellungskatalog herausgegeben (152 Seiten, Schutzgebühr 18 Euro).

„Das Wunder von Mals – Wie ein Dorf der Agrarindustre die Stirn bietet" Alexander Schiebel, erschienen im oekom verlag München, 2017.